Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 68 (1973)
Heft: 1-de

Artikel: Schweizerdeutsch : eine Umschau
Autor: Trüb, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174326

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerdeutsch – eine Umschau

Um die niederdeutschen Dialekte, deren Weiterleben von Fachleuten pessimistisch eingeschätzt wird, zu retten, ist letztes Jahr in Bremen ein «Institut für niederdeutsche Sprache» gegründet worden, eine Forschungs-, Lehr- und Wirkungsstelle, wie sie für die deutsche Schweiz (Hochsprache und Dialekte) kürzlich erst vorgeschlagen wurde. Bei uns ist allerdings ein Niedergang der Mundart vorderhand nicht festzustellen und auch nicht zu befürchten; es haben sich im Gegenteil (im «Sprachspiegel») Stimmen hören lassen, die Mundart nehme auf Kosten des Hochdeutschen allzusehr überhand, auch am Radio. Freuen wir uns doch z.B. über die von Dr. H. Wolfensberger angeregte Neuerung in der Zürcher Kirchensynode, neben dem Hochdeutschen die Mundart als Verhandlungssprache zuzulassen! Nun bedienen sich die meisten Redner des Zürichdeutschen, und die Verhandlungen laufen weniger steif.

Dass die Mundart allgemeine Umgangssprache ist, scheint ein Sonderfall der deutschen Schweiz zu sein. Dies rückten letzten Herbst Schweizer Forscher an einer sprachwissenschaftlichen Tagung in Tübingen deutlich ins Licht, und die in der Schweiz lebende Prager Sprachforscherin Olga Neveršilová fragte sich angesichts unserer «Zweisprachigkeit», ob Schweizerdeutsch eigentlich ein Dialekt oder eine vollgültige Sprache sei, und sprach in ihrem längeren Aufsatz u.a. einer zielbewussten Pflege des Schriftdeutschen wie des Schweizerdeutschen das Wort. Zur Frage, ob unsere Dialekte ein pflegewürdiges Kulturgut seien, wird auch die zuständige eidgenössische Kommission Stellung beziehen müssen, wenn sie das Kulturinventar der Schweiz zusammenstellt. Die allgemeine Geltung der Mundart bietet übrigens, wie Fachleute neulich betonten, für unsere Schüler – im Gegensatz zu den Verhältnissen in Deutschland oder England – den Vorteil gleicher Chancen beim Einstieg in die Hochsprache, wobei zu ergänzen wäre, dass die Erstklässler an vielen Schulen die Buchstaben, d.h. das Lesen und Schreiben, zuerst in der vertrauten Mundart lernen und erst später allmählich ins Schriftdeutsche eingeführt werden.

Ein erfreulich grosses Verständnis weiter Kreise für die Mundart zeigte sich letztes Jahr etwa an der Publikation verschiedener Mundartbücher, an Übersetzungen ins Schweizerdeutsche, am unerwartet grossen Absatz des Sammelbandes bäuerlicher Gelegenheitsdichtung («Us em Puurehuus»), am Eingang von beinahe 500 Mundart-Kurzgeschichten beim Wettbewerb von Radio Bern, an zahlreichen Anfragen bei der Sprachstelle und beim Obmann des Bundes Schwyzertütsch, an der Beliebtheit der Produktionen des kürzlich verstorbenen Berner «Troubadours» Mani Matter, am grossen Bedauern von Redaktion und Leserschaft des Zürcher «Tages-Anzeigers» über das Ende der von «Häxebränz» verfassten Mundartbeiträge.

Nun sind aber unsere Sprachverhältnisse doch nicht nur ideal. Man höre nur, was Lehrer über Schwierigkeiten zu sagen wissen, die ihnen durch die vielen fremdsprachigen Schüler, soweit diese nicht im Vorschulalter in natürlicher Weise einen unserer Dialekte gelernt haben, erwachsen. Ein krasser Fall scheint Birr im Kanton Aargau zu sein, wo die Schweizer Bevölkerung in der Minderheit ist und ein Lehrer sich in einer Klasse mit Schülern aus nicht weniger als elf Nationen zu verständigen suchen muss, jedenfalls nicht mehr nur schweizerdeutsch. Wie viele fremdsprachige Väter und Mütter mühen sich mit unsern beiden Formen der deutschen Sprache ab! Noch sind der Gelegenheiten, Schweizerdeutsch zu lernen, zu wenig. Es fehlt an Lehrkräften, an Organisationshilfen; weitere taugliche Lehrmittel sind noch zu schaffen.

Der Bund Schwyzertütsch hat sich auch im vergangenen Jahr nach Kräften gerade um die Durchführung von Mundartkursen für lernwillige Ausländer und Fremdsprachige bemüht. In Zürich, Winterthur und Uster wurden die Anfänger- und Fortbildungskurse weitergeführt (im Sommer 1972 in 8 Gruppen mit 81 Teilnehmern, im Wintersemester 1972/73 in 11 Gruppen mit 131 Personen), wobei wir Kursanwärter zurückstellen mussten, weil die Lehrkräfte voll ausgelastet waren. Bereitwillig überliessen uns Schulbehörden und neuerdings auch die Direktion des Pestalozzianums Zürich Unterrichtsräume zur Benützung. Die Gruppe Zugerland stellte durch Dr. P. Ott einen Zugerdeutsch-Lehrgang bereit, um ab 1973 auch in Zug Kurse durchzuführen, und in gleicher Absicht trat die Landenberg-Gesellschaft Greifensee in Verbindung mit dem Bund Schwyzertütsch. Die Vorbereitung von Kursen in Basel geht weiter, während für andere Orte (besonders in der Gegend Baden–Brugg) noch immer die nötigen Kräfte fehlen. Obwohl auch andere Erwachsenenschulen Schweizerdeutschkurse ausschreiben, bleibt für die sprachliche Eingliederung unserer Ausländer – heute wohl die wichtigste Aufgabe der Sprachpflege – noch vieles zu tun, denn noch ist die Mundart eben nicht allgemeine Verständigungssprache.

Rudolf Trüb